



33. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 13,24-32

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

„Worte, Worte, nichts als Worte“ heißt es in einem Drama von William Shakespeare. Damit ist die Fragwürdigkeit bloßer Worte angesprochen. Ganz anders stuft Jesus die Qualität seiner Worte ein: Sie bleiben bestehen, auch wenn Himmel und Erde vergehen. Darin besteht ihre Bedeutung und Kraft, dass sie auch in äußerster Bedrohung verlässlichen Halt geben. An diesem Sonntag leuchtet die Macht der Worte Jesu in seiner Rede über die Endzeit auf.

(P. Granig, Gottes Volk 8/2006, 111)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

In jener Zeit sprach **Jesus** zu seinen **Jüngern**:

24 In **jenen** Tagen, **nach** der großen **Not**,
wird sich die **Sonne** verfinstern
und der **Mond** wird nicht mehr scheinen;
25 die **Sterne** werden vom **Himmel** fallen
und die **Kräfte** des Himmels werden **erschüttert** werden.

26 **Dann** wird man den **Menschensohn**
mit **großer Macht** und **Herrlichkeit**
auf den Wolken **kommen** sehen.

27 Und er wird die **Engel** aussenden
und die von ihm **Auserwählten**
aus allen vier Windrichtungen **zusammenführen**,
vom **Ende** der Erde bis zum **Ende** des Himmels.

28 Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem **Feigenbaum!**
Sobald seine Zweige **saftig** werden und **Blätter** treiben,
wisst ihr, dass der **Sommer** nahe ist.

29 Genauso sollt ihr **erkennen**, wenn ihr (all) das **geschehen** seht,
dass das **Ende** vor der Tür steht.

30 **Amen**, ich sage euch:
Diese Generation wird **nicht vergehen**,
bis **das** alles **eintrifft**.

31 Himmel und Erde werden **vergehen**,
aber **meine Worte** werden **nicht** vergehen.



32 Doch jenen **Tag** und jene **Stunde** kennt **niemand**,
auch **nicht** die **Engel** im **Himmel**,
nicht einmal der **Sohn**,
sondern **nur** der **Vater**.

c. Stimmung, Modulation

Die erste Hälfte des Textes ist eine Vision, die Erschütterndes beschreibt. Der Tonfall sollte dem Visionären und bewegenden Geschehen entsprechend sein. Der erste Abschnitt ist in sich zusammenhängend, wie auch der zweite; also sollten beide in einem Bogen gelesen werden.

Die zweite Hälfte besteht in einer mahnenden Anrede an die Jünger. Zwei Motive sind herauszuarbeiten:

Der Kontrast in V 31: Himmel und Erde..., aber ... nicht vergehen.

Die Steigerung im letzten Vers: niemand, nicht..., nicht einmal..., nur ...

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Gewaltige Bilder vom Zusammenbruch derjenigen Kräfte, die das Leben der Menschen bestimmen, stehen am Anfang des Textes, den die Gottesdienstbesucher hören. Es sind Bilder, die auch nach heutiger Vorstellung Angst machen, weil sie das Ende der Welt und damit das Ende des menschlichen Lebens beinhalten. Wenn auch heute jeder wissen kann, dass die Sterne nicht auf den Planeten Erde zustürzen, so wirken diese Bilder dennoch beängstigend über den vernünftigen Wissensstand hinaus. In diese untergehende Welt fährt der Menschensohn mit Macht und Herrlichkeit hinein und lässt die Auserwählten zusammenführen. Die Auserwählten werden also gerettet. Den gewaltigen, welterschütternden Bildern, die einen Untergang der Welt vermitteln, wird nun ein geradezu idyllisches Bild gegenübergestellt. Der Evangelist lenkt den Blick mit einem Vergleich auf einen aufsprossenden Feigenbaum. Dieser aufblühende Baum zeigt Leben an, Hoffnung auf neues Leben.

Anscheinend waren die Übersetzer der Einheitsübersetzung selbst noch so von den gewaltigen Bildern beeindruckt, dass sie den Schlussteil des V.29 übersetzten: „dass das Ende vor der Tür steht“, obwohl vom Wort „Ende“ im griechischen Urtext nichts zu finden ist, sondern die Übersetzung lauten muss: „...dass er nahe ist vor den Türen!“ Gemeint ist aber „der Sommer“ und nicht „das Ende“! Es geht hier um ein Hoffnungsbild für die gegenwärtige Zeit gegenüber einer zukünftigen Katastrophenangst.

Die Jünger/innen Jesu sind also aufgerufen – gegen alle „Schwarzseherei“ –, die gegenwärtigen Hoffnungszeichen nicht zu übersehen. Und selbst die angstmachende Zukunft enthält das Bild des rettenden Menschensohnes. Auch darin ist seine Macht und Herrlichkeit größer. Das heilbringende Wort des Christus bleibt über den Bestand der Welt hinaus gültig. Und alles ist letztlich noch einmal umfassen vom Vater, der um alles und alle weiß. Es ist daher darauf zu achten, dass nicht die erschreckenden Bilder einer unbekannteren Zukunft die kleinen, aber gegenwärtigen Hoffnungszeichen erdrücken, sondern die kleinen konkreten Pflänzlein des wirklich gegenwärtigen Heils herausgestellt werden.

(F. Rauch, Gottes Volk 8/2003, 81)

Dr. Franz-Josef Ortkemper